

LILLY VOGEL

Die gute Fee aus der Schweiz

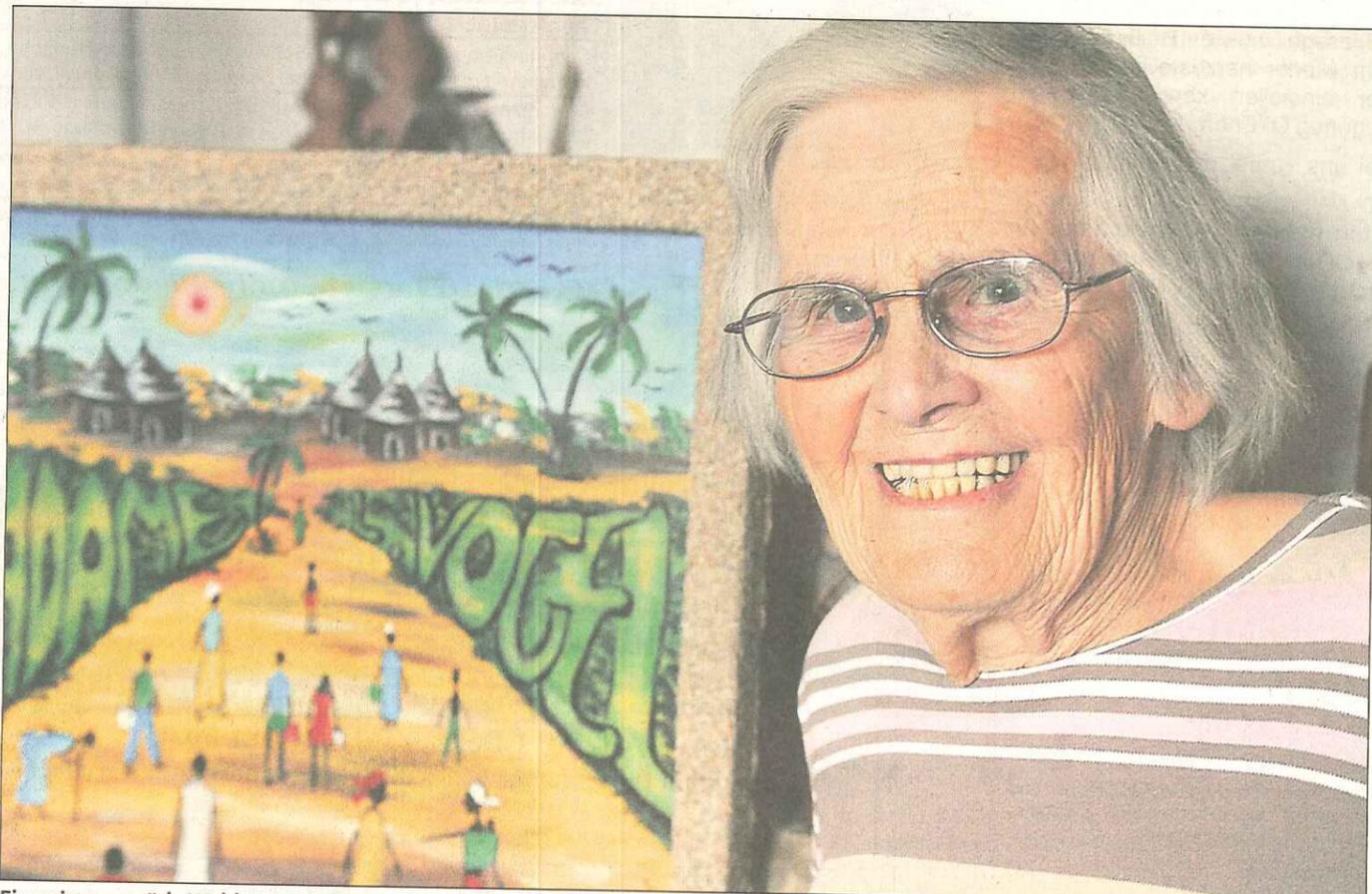
90-jährig und noch voll auf Trab: Seit bald 40 Jahren reist Lilly Vogel in den Senegal, um Lepra- und Augenkranken zu helfen. Die unermüdliche Wohltäterin erfreut sich bester Gesundheit und eines geschärften Sinnes für die Realität.

Man bevorzugt ruhigere Domizile. Geht vielleicht gerne mal schwimmen, auch im Hallenbad. Nach Möglichkeit gibt man den Führerausweis ab und kauft sich ein GA. Ja, im Alter nimmt man es gelassener. Alt, das ist auch Lilly Vogel. 91-jährig wird sie bald, zählt also auch unter den Alten zu den Älteren. Doch mit ihrem GA fährt Vogel zum Flughafen, nach Zürich, und fliegt von dort nach Afrika, in den Senegal. Mit seinen Sandpisten, der trockenen Steppe und den hohen Temperaturen zählt dieses Land nicht zu den Lieblingsdestinationen älterer Europäer. Doch Lilly Vogel reist nicht aus Neugier nach Schwarzafrika, sie muss, es ist ihre Passion, ihr Lebenswerk.

Damals, im Sommer 1918, endete in Europa der Erste Weltkrieg. Am 8. Mai kam in Luzern Lilly Vogel zur Welt. Im Zweiten Weltkrieg war die Tochter eines Confiseurs erstmals Teil der helfenden Kräfte in den Schweizer Flüchtlingsheimen. Eine intensive Zeit für die junge Frau, «vielleicht die prägendste meines Lebens».

Hilfe auf den ersten Blick

In den 50er-Jahren führte sie mit ihrem Mann eine Gärtnerei in Bern. Schon früher äusserte die genügsame Lilly Vogel den tiefen Wunsch, einmal nach Afrika zu gehen. Als ihr Mann aus gesundheitlichen Gründen die Gärtnerei verkaufte, eröffnete sich für Vogel die Möglichkeit zur Erfüllung eines Traums. Am 4. Januar 1970, sie erinnert sich ohne Probleme an den genauen Tag, war es soweit: Das Ehepaar Vogel reiste in den Senegal. Die beiden besuchten das Lepradorf Tabi im Süden des Landes. Dabei sahen sie das Elend, welchem die Aussätzigen ganz alleine ausgesetzt waren. Mit dieser Erfahrung änderte sich vieles in



Eine nimmermüde Wohltäterin: Lilly Vogel mit einem ihrer Andenken aus Afrika, wo sie noch immer mehrere Male im Jahr hinfliegt. Urs Baumann

Lilly Vogels Leben. Anfangs leistete sie Hilfe in Form von Postpaketen, die sie «nach unten» schickte. Bald schon fand Lilly Vogel Gleichgesinnte, es entstand der «Freundeskreis für den Senegal». Dieser entwickelte sich 1997 zur Stiftung weiter, der sie noch heute als Präsidentin vorsteht. Nach dem Tod ihres Mannes 1981 widmete sich die Witwe nun ganz ihren Projekten im Senegal und fasste grössere Veränderungen ins Auge. Bis heute hat sie in M'Bour (80 Kilometer südlich von Dakar) das «Centre d'aveugles» mit einer Augenklinik aufgebaut, hat Personal rekrutiert, betreut Lepradorfer und gibt Leuten Arbeit.

Diesbezüglich wird im Senegal mit anderen Ellen gemessen: Während hier zu Lande die Arbeitslosen gezählt werden, erhebt man im Senegal die Anzahl Lohnempfänger. Sie machen zurzeit etwa 20 Prozent aus. In M'Bour, ihrer zweiten Heimat, ist Vogel überall als «Madame Lilly» bekannt. Madame hier, Madame dort, Lilly überall. Alle wollen etwas von ihr, und am

besten noch viel davon. Als gute Fee in Schwarzafrika, das ist mehr Betrieb als einer 90-Jährigen lieb sein kann. «Ach was», sagt die Fee und winkt ab. «Solange es noch irgendwie möglich ist, gehe ich wieder hin.» Seit kurzem kann Lilly Vogel nicht mehr lange am Stück gehen. «Dafür kann ich nun jedes Mal einen Rollstuhl mitbringen, ohne Probleme am Zoll», sagt die umtriebige Powerfrau schmunzelnd. Zwei Mal pro Jahr nimmt sie die Reise auf sich. Bis

«Solange es noch irgendwie möglich ist, gehe ich wieder hin.»

Lilly Vogel (90)

heute hat sie diesen Weg über 60 Mal gemacht. Für sie längst «business as usual». «Wenn ich zu Hause ankomme, plane ich unverzüglich den nächsten Einsatz.»

In all den Jahren ist Lilly Vogel so einiges über die schwarzafrikanische Seele klar geworden: «Mit Geld allein ist noch niemandem geholfen», weiss sie mittlerweile nur zu gut. Die Schweiz stelle zwar Hilfsgüter en masse zur Verfügung. Doch die eigentliche Herausforderung bestehe darin, die Ware an den Mann zu bringen. Das Ausführen stelle dabei keine Probleme dar, wesentlich schwieriger werde es beim Einführen in Afrika. «Da herrscht kein logisches Denken, niemand ist sich gewohnt, mit Geld umzugehen», sagt Vogel. Neben Arbeitslosigkeit und Korruption, so Vogel, versinke das Land auch in einer lähmenden Lethargie. «So gesehen, ist meine Arbeit ein Tropfen auf den heissen Stein. Doch wo der Tropfen hinfällt, hilfts und viele Tropfen helfen Vielen.»

Eine ungewisse Zukunft

Reisen, fliegen, planen, verhandeln, organisieren, versammeln – das alles erledigt Lilly Vogel auf eigene Faust, jahraus, jahrein. Doch auch sie macht das alles

nicht jünger. Wie also weiter, falls der Körper plötzlich nicht mehr mitmachen sollte? «Wie das aussehen soll, kann ich mir noch überhaupt nicht vorstellen», sagt sie. Das Centre in M'Bour gehört der Gemeinde und darf nicht zweckentfremdet werden. Vogel glaubt, das medizinische Fachpersonal vor Ort richtig instruiert zu haben, damit sie in Zukunft ohne sie auskommen können.

Der Rat an die Jugend

Mit bald einem Jahrhundert Lebenserfahrung betrachtet Lilly Vogel junge Leute anders. Im reichen Europa habe man heute Möglichkeiten, von denen ihre Generation damals nicht zu träumen gewagt hätte. «Das darf nicht so selbstverständlich hingenommen werden. Mit der Liebe zum Nächsten, die keine Berührungängste kennen soll, können wir das zeigen.» Weisse Worte einer Frau, die als gute Fee in einem fremden Land tut, was mit Entwicklungshilfe allein nicht zu umschreiben ist.

MORITZ MARTHALER

PROJEKT «NEUES THEATER BERN»

Der Widerstand formiert sich

Das Stadttheater hat eine Petition gegen die Abschaffung des Balletts lanciert. Auch die Interessenverbände machen mobil.

Die Verantwortlichen des Stadttheaters geben sich noch nicht geschlagen: Mit einer Unterschriftensammlung wollen sie sich gegen die Aufhebung des Ballettensembles wehren, wie es das Konzept für ein «Neues Theater Bern» vorsieht. Die Er-



Auch der Schweizerische Bühnenkünstlerverband (SBKV) zeigt sich «entsetzt» über die Abschaffungspläne. In einem Communiqué ruft der SBKV die Verantwortlichen dazu auf, «diesem kulturvernichtenden Vorschlag eine klare Absage zu erteilen». Es dürfe nicht sein, dass Bern zu einem «zweiten Seldwyla» verkomme. Eine Meinung, die vom Berner Verein tap (tanz aktive plattform) geteilt wird: «Die mögliche Streichung der Sparte

LESERBRIEF

«Ein Chaos ist vorprogrammiert»

AUSGABE VOM 2. APRIL
«DIE SVP IST ABGEBLITZT»
Kürzlich habe ich einem Bericht dieser Zeitung entnommen, dass eine Motion von Grossrat Hans Ulrich Gränicher (SVP) im Grossen Rat deutlich abgelehnt wurde, die verlangte, dass die Halenstrasse kantonalisiert werden soll, um erhalten zu bleiben. Die Gegenseite betonte, es sei zu spät, um den Entscheid der Stadtbevölkerung rückgängig zu

Meinung, dass der Zusta-
Strasse gut ist. Wenn die
bevölkerung wirklich
entschieden hat, dass die
bindung aufgehoben w
soll, dann haben halt je
Ausschlag gegeben, die v
lich diese Strasse noch kau
mal benutzt haben.

Es ist auch darauf hin
sen, dass der Zugang zum
holungsgebiet Bremgarte
mit dem Stadtbauamt

In Kürze

FDP

Für Entsch Tamedia AG

In einer Pressemit-
grüsste die städtisch
Kooperation von «B
«Tages-Anzeiger». Si
te jedoch den Verlu
beitsplätze. Erstaun
sich die Freisinnigen
dass sich Alexander
nun doch noch für
von Arbeitsplätzen ei
scheint. Man habe i
gangenheit oft verg
auf gewartet. Damit
Partei auf den Weg
Firmen aus der Stadt
Tschäppät laut FDP n
geweint hatte.

NEUZUZÜGER

Begrüssung

Heute finden um 10
Uhr in allen sechs S
Begrüßungsveranst
für Neuzuziehende st
nisiert werden die Ar
Vertretern der jeweil
tierorganisationen un
dern des Gemeinde
Teilnehmenden erfah
liches aus dem Alltags
en Wohnquartiers.

MOONLINER

30 Prozent m Fahrgäste

2008 transportiert
Moonliner mehr Perso
je. Mit 222 000 Fa
wurde eine Zunahme
einem Drittel erzielt. D
serordentliche Steiger
möglichten die Euro 08
neuen Moonliner-Netz
und Solothurn. Im D
2009 wird das Angebo
erweitert: Ab Bern wir
rektkurs nach Lyss ein
Um 03.30 Uhr wird ab
dritter Kurs nach L
berg-Bern starten.

KREBSLIGA

Blumenverka

Heute findet im Kant
der Blumenverkauf der
ga statt. Freiwillige ve
an 31 Orten im Kanton
tiens Neuguinea». Die
werden in einem Tonto
Franken pro Stück verka
Erlös kommt Krebskran
deren Familien zugute.
werden die Blumen bei
ringer-Migros angebote